

Zitierhinweis

Jungblut, Marie-Paule: Rezension über: Josiane Weber, Familien der Oberschicht in Luxemburg. Elitenbildung & Lebenswelten 1850-1900, Luxembourg: Binsfeld, 2013, in: Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2015, 2, S. 232-233, DOI: 10.15463/rec.1189733184

Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Beitrag erinnert daran, dass Staatsbürgerschaft eine historisch wandelbare Größe ist und nicht immer ethnisch definiert wurde, wie es die in Luxemburg übliche Gleichsetzung mit „Nationalität“ implizit tut. Auch ohne Einbürgerung können Zuwanderer politisch aktiv werden, wie **Clelia Caruso** es in ihrer Untersuchung von italienischen Vereinen im Belgien der Nachkriegszeit zeigt.

Der Begriff der „Integration“ schwingt in mehreren dieser empirischen Studien mit, so dass die Klärung dieser Terminologie durch **Markus Linden** höchst willkommen ist, insbesondere da sie oft als zu normativ (Einheit als Ideal) von post-strukturalistischen Denkern verworfen wurde.

Trotz – oder gerade wegen – der Pluralität der Ansätze gelingt es dem vorliegenden Band die Forschung zu Nationenbildung im Hinblick auf politische Partizipation weiterzuführen. Wie in der Einleitung bedauert, fehlen Querverbindungen zwischen empirischen und theoriegeleiteten Artikeln. Das sollte aber die Leser nicht davon abhalten, diese selbst herzustellen. Das Buch liefert – unzeitgemäß – keine *instant gratification*, trotz nützlichen Orts- und Personenregisters. Etwas eigenwillig ist dessen Gestaltung, bei dem die aufgelisteten Personen mit einem nationalen und disziplinären Etikett versehen wurden, so z.B. „Anderson, Benedict Richard O’Gorman (amerikanischer Politologe)“. Davon abgesehen, wird das Buch jedoch seinem transnationalen und transdisziplinären Anspruch durchaus gerecht.

Sonja Kmec

Josiane WEBER, Familien der Oberschicht in Luxemburg. Elitenbildung & Lebenswelten 1850-1900, Luxembourg: Editions Guy Binsfeld 2013, 592 S., ISBN 978-2-87954-264-5; 75 €.

„E puer déck Familjen [,] Affekoten, Notären, Proprietären, Banquieën an Industrieller“¹

Es ist gut, dass diese Dissertation geschrieben wurde. Die Autorin Josiane Weber hat sich zum Ziel gesetzt, darüber aufzuklären, wer zur politischen und wirtschaftlichen Oberschicht gehörte, die das Geschick des Großherzogtums in der Zeit des Übergangs von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft prägte. Damit schließt die Arbeit eine Forschungslücke in der Luxemburger Geschichtsschreibung und legt einen wichtigen Grundstein für weitere sozialgeschichtliche Forschungen.

Seinem wissenschaftlichen Anspruch kommt das Buch nach. In der Einleitung beschreibt die Autorin die angewendete Methodik ausführlich und verweist auf die Herausforderung, den Begriffsapparat der soziologischen Elitenforschung auf eine historisch ausgerichtete Elitenforschung anzuwenden. In der entsprechenden Literaturliste kommen von Pierre Bourdieu über Gernot Stimmer bis Michael Hartmann bekannte Namen aus der internationalen Elitenforschung vor. Auch die einschlägige Luxemburger Literatur wurde berücksichtigt.

¹ Romain HILGERT (Hg.), Michel Rodange, Renert: de Fuuss am Frack an a Maansgréisst. Komplett Editioun mat historeschen a politeschen Explikatiounen vum Romain Hilgert, Luxembourg 1987, S. 19, zitiert nach WEBER, Familien der Oberschicht in Luxemburg, S. 17.

Hervorzuheben ist, dass die Geschlechterordnung in mehreren Kapiteln als bestimmender Faktor der familiären Lebenswelt einbezogen wird. So erfährt der Lesende, welchen Verhaltensnormen sich Mädchen schon in ihrer Jugend anpassen mussten, und dass selbst in liberalen (antiklerikalen) Kreisen eine katholische Erziehung bevorzugt wurde. Der Militärkommandant in Diekirch und Leiter einer der Freimaurer-Logen, Alphonse-Louis Munchen ließ seine beiden Töchter an einer französischen Klosterschule ausbilden (S. 69). Der Code civil von 1804 verankerte die Rechtsunfähigkeit der Ehefrau ebenso wie ihre bedingungslose Pflicht, den Aufenthalt des Mannes zu teilen (S. 196), um nur zwei Beispiele aus dem Buch zu nennen.

Auch für Studien zum Prozess des Luxemburger „nation-building“ liefert Webers Dissertation eine wertvolle Grundlage. Etwa ein Sechstel (100 von 600 Seiten) des Buches ist den Führungspositionen der (männlichen) bürgerlichen Elite in Politik und Wirtschaft gewidmet. Es ist allerdings bedauerlich, dass den Studienorten der Luxemburger Jugend nur eine Seite (S. 149/150) gewidmet ist, sieht man vom Exkurs zum Ingenieurstudium Théodore de Roebés in Lüttich ab. Hin und wieder erhält der Lesende Hinweise, etwa indem er erfährt, dass Victor de Roebé, dessen Karriere für Weber exemplarisch ist für die Luxemburger politisch-administrative Elite, sein Rechtsstudium in München und Heidelberg abgelegt hat (S. 304). Insbesondere eine systematischere Untersuchung darüber, mit welchen Ideen die einzelnen Luxemburger Politiker an den juristischen Fakultäten, an denen sie studierten, in Berührung kamen, könnte neue Impulse für Forschungen zur Luxemburger „Nations- und Staatsbildung“ liefern.

Webers Studie setzt beim Lesenden historisches Vorwissen voraus. Aus den Ausführungen zu den politischen Führungspositionen geht nicht hervor, wie diese in ihrem historischen Kontext zu verstehen sind. Nach dem Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm ist ein Minister „einer der obersten, regierungsgeschäfte besorgenden staatsbeamten“². Vor diesem Hintergrund ist es einfacher zu verstehen, warum 21 von 30 Ministern aus dem Untersuchungszeitraum „Staatsbeamte“ waren (S. 297).

Der Zugang der Autorin zur Thematik orientiert sich kaum an nationalen und internationalen politischen Zäsuren (Luxemburger Verfassungsänderung 1856, Auflösung des Deutschen Bundes 1866, „Luxemburger Frage“ 1867, deutsch-französischer Krieg 1870, ...) und bleibt im Kapitel zu den „Führungspositionen in Staat und Wirtschaft“ bisweilen stark personenfixiert und anekdotisch. Das ist umso bedauerlicher, als das Werk durch die Art der Bebilderung ein Versuch ist, in „Coffee Table Book“-Manier ein interessiertes Laienpublikum für das Thema zu begeistern. Diesem Laienpublikum wäre mit der Einordnung der Ausführungen in ein klassisches historisches Ereignisgerüst besser gedient gewesen.

Dennoch: Mit „Familien der Oberschicht in Luxemburg. Elitenbildung & Lebenswelten 1850-1900“ hat Josiane Weber ein unabkömmliches Nachschlagewerk für jeden an der Geschichte des Großherzogtums Luxemburg Interessierten geschaffen.

Marie-Paule Jungblut

² <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM05122#XGM05122>.